

J. Mack Stiles

DIE WAHRHEIT ÜBER LÜGEN



**Warum Jesus wichtiger ist,
als du denkst**

This book was first published by 10Publishing,
a division of 10ofthose.com Unit C, Tomlinson Road, Leyland,
PR25 2DY, England with the title „The truth about lies“,
Copyright © 2023 by J. Mack Stiles
Translated by permission. All rights reserved.

Bibelzitate sind in der Regel der Menge 2020 Übersetzung
(CLV Bielefeld) entnommen.

1. Auflage 2024

© der deutschen Ausgabe 2024 bei Daniel-Verlag
Gewerbegebiet 7
17279 Lychen
www.daniel-verlag.de

Satz: Ljubow Ertel, ertelier.de
Umschlaggestaltung: Lucian Binder, Marienheide
Übersetzung aus dem Englischen: Bettina Bräul
Lektorat: Thomas Gutjahr
Druck: cpi books, Leck
ISBN: 978-3-945515-91-4

*Gewidmet John T. Lovett, der das Wort hörte
– das sein Leben veränderte –
und den Ratschluss Gottes annahm.*

INHALT

DIE GRÖSSTE LÜGE 6



LÜGE NR. 1:

Ich bin Gott egal 10

LÜGE NR. 2:

Es reicht, ein guter Mensch zu sein. 20

LÜGE NR. 3:

Jesus ist eine Inspiration 33

LÜGE NR. 4:

Ich muss zuerst an mich selbst denken. 41

LÜGE NR. 5:

Ich habe meine Wahrheit, du hast deine. 52

LÜGE NR. 6:

Mit dem Tod ist alles vorbei..... 60

LÜGE NR. 7:

Alle kommen in den Himmel.....70

LÜGE NR. 8:

Ich kann mich nicht ändern..... 80

IN DER WAHRHEIT

WANDELN 91

DANKSAGUNGEN101





DIE GRÖSSTE **LÜGE:**

Ich versuche, deine Meinung zu ändern. Vielleicht wusstest du das schon, als du zu diesem Buch gegriffen hast. Aber ich möchte da ganz offen sein.

Es gibt ein Meer von unterschweligen Botschaften da draußen, die alle von Künstlicher Intelligenz in den Hinterzimmern der Technologieunternehmen erstellt werden und so gestaltet sind, dass du von ihren Überredungskünsten nichts merkst. Das ist der Deal, den wir eingehen, und zum größten Teil sind wir damit auch einverstanden. Es ist in Ordnung, wenn es dazu führt, dass wir ein Video anklicken oder ein Shampoo kaufen, aber an die großen Fragen des Lebens sollten wir nicht so herangehen.



Außerdem versuche ich, dich von etwas zu überzeugen, das viel wichtiger ist als Seife. Ich möchte dich davon überzeugen, dass Jesus der ist, für den Er sich ausgegeben hat, und dass Er eine enorme Relevanz für dein Leben hat.

Das ist die Kurzformel dieses Buchs.

Jesus ist relevant.

Vor etwas mehr als zweitausend Jahren stieg ein Mann aus einem kleinen Fischerboot auf einen steinigen Strand. Nichts an seinem Aussehen war beeindruckend. Als Zimmermann hatte Er wahrscheinlich kräftige, schwielige Hände und Unterarme, die von der Sonne des Nahen Ostens gebräunt waren. Er arbeitete zusammen mit seinem Vater und lebte in der Nähe seiner Geschwister. Er stammte aus einem provinziellen Teil des Landes, einer kleinen, eher versteckten Siedlung im Norden, weit weg von der Prominenz und der Politik der Hauptstadt.

Und doch, als *dieser* Mann aus dem Boot stieg und das Ufer betrat, drängten sich Hunderte von Menschen um Ihn. Sie drängelten und riefen durcheinander. Sie stellten Fragen und wollten seine Aufmerksamkeit gewinnen. Nachbarn und Freunde tauschten Gerüchte über Ihn aus und erzählten sich gegenseitig Geschichten über die unmöglichen Dinge, die Er tat – wie Er mit wenigen Worten Kranke heilte und Blinde

sehend machte. Jemand sagte, Er könne das Wetter ändern. Andere erzählten von seinen Auseinandersetzungen mit den religiösen Führern und von seiner Fähigkeit, eine Zuhörerschaft stundenlang zu fesseln. Und jeder, so schien es, wollte ein Stück vom Kuchen abhaben.

Durch all dieses Chaos bahnte sich ein Vater stolpernd seinen Weg. Jairus war verzweifelt. Seine zwölfjährige Tochter – seine einzige Tochter – war krank. Todkrank. Jairus war ein Vorsteher der örtlichen Synagoge. Religiös. Rechtschaffen. Angesehen in der Gemeinde. Er hatte alles versucht, um seiner Tochter zu helfen, doch nichts hatte funktioniert.

Aber dieser Zimmermann hatte etwas an sich. Tief in seinem Inneren war sich Jairus sicher, er *wusste*, dass dieser Mann der Einzige war, der ihm helfen konnte. Als er sich durch die Menge quetschte und die anderen zur Seite schob, hob er die Hand und schrie.

Vorne angekommen, fiel er vor den Füßen des Mannes zu Boden, wo der nasse Sand seine Kleidung durchtränkte. Jesus blieb stehen.

Vielleicht kennst du Geschichten über Jesus. Vielleicht auch nicht. Du denkst womöglich, dass das nur etwas für religiöse Menschen sei. Menschen, die auf „diese Art von Dingen“ stehen. Für *solche* Menschen sind die Geschichten interessant



– vielleicht. Aber für dich, gerade jetzt, im einundzwanzigsten Jahrhundert, ist nicht sofort offensichtlich, was diese Ereignisse und *dieser* Mann mit dir zu tun haben.

Seit Jesus auf der Erde gelebt hat, ist viel passiert, aber die Menschen sind immer noch dieselben. Sie suchen immer noch nach Sinn und Hoffnung. Sie haben mit Geld, Sorgen und Kummer zu kämpfen. Sie lächeln über Erfolge und ärgern sich über Misserfolge. Sie empfinden Scham. Sie empfinden Freude. Sie suchen nach Antworten. Sie glauben Lügen.

Auch Jesus hat sich nicht verändert, ebenso wenig die Tatsache, dass Er auch heute noch jedem Menschen begegnen will, auch dir.

Jedes der Kapitel in diesem Buch konzentriert sich auf eine Person, die Jesus im Neuen Testament begegnet. Bei jeder Begegnung deckt Jesus eine Lüge auf, die viele von uns als selbstverständliche Wahrheit annehmen, weil wir es so gelernt haben. Doch durch alle diese Enthüllungen zieht sich ein roter Faden: Die Wahrheit ist für dich relevanter, als dir lieb ist.

Die Begegnungen stammen alle aus den folgenden vier Büchern der Bibel: Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Bei diesen Berichten handelt es sich um Biografien, die die Zeit Jesu auf der Erde dokumentieren – ein und dieselbe Geschichte, eingefangen aus vier einzigartigen Perspektiven.

Und was sie zeigen, trifft den Kern dessen, was es bedeutet, Mensch zu sein. Für dich. Und für mich. Sie zeigen: Jesus erfüllt unser größtes Bedürfnis.

Wir beginnen mit Jairus, dem verzweifelten Vater am steinigen Strand.

LÜGE NR. 1

Ich bin Gott egal

Jairus bat Jesus, zu ihm zu kommen und seine sterbende Tochter zu heilen. Also folgte Jesus dem verzweifelten Mann durch die verwinkelten palästinensischen Straßen zu seinem Haus; die Menge drängelte ungeduldig, um Jesus zu sehen und nicht zu verpassen, was Er für das kranke Mädchen tun würde.



Es waren immer Menschenmassen um Jesus herum, zu viele Menschen, als dass Er sich persönlich um einen Einzelnen kümmern konnte, oder? Genau das dachte eine Frau, als Jesus und Jairus an ihr vorbeieilten:

Da ging Jesus mit ihm [Jairus]; es folgte ihm aber eine große Volksmenge und umdrängte ihn. Nun war da eine Frau, die schon zwölf Jahre lang am Blutfluss gelitten und mit vielen Ärzten viel durchgemacht und ihr ganzes Vermögen dabei aufgewendet hatte, ohne Nutzen davon gehabt zu haben – es war vielmehr immer noch schlimmer mit ihr geworden –; die hatte von Jesus gehört und kam nun in der Volksmenge von hinten herzu und fasste seinen Rock; sie dachte nämlich: Wenn ich auch nur seine Kleider anfasse, so wird mir geholfen sein.

(Markus 5,24-28)

Diese verzweifelte Frau hatte über ein Jahrzehnt lang unter der „Behandlung“ ihrer Ärzte aus dem ersten Jahrhundert gelitten. Wir können nur ahnen, was sie ihr gegen ihre ständigen Blutungen verschrieben haben. Aber was auch immer es war, es funktionierte nicht. Es machte sie nur noch um einiges kränker und ärmer. Und die ganze Zeit über war sie von der Gesellschaft isoliert. In ihrem Zustand galt sie nämlich als „unrein“.

Kein Wunder, dass sie unbemerkt bleiben wollte. Sie glaubte, dass sie Jesus nicht wichtig genug war, um seine Aufmerksamkeit zu gewinnen. Er war mit anderen, wichtigeren Dingen beschäftigt, nicht zuletzt damit, der kranken Tochter von Jairus zu helfen. Sie wollte nur eine anonyme Heilung und würde sich dann wieder heimlich davonstehlen. Aber so geht Jesus die Dinge nicht an:

„Und sogleich versiegte die Quelle ihres Blutes, und sie spürte an ihrem Körper, dass sie von der Plage geheilt war. Da nun auch Jesus sogleich in sich selbst erkannt hatte, dass eine Kraft von ihm ausgegangen war, wandte er sich in der Volksmenge um und fragte: Wer hat meine Kleider angefasst? Da sagten seine Jünger zu ihm: Du siehst doch, wie sehr die Volksmenge dich umdrängt, und da fragst du: Wer hat mich angefasst? Doch er blickte rings um sich nach der, die es getan hatte. Da kam die Frau voller Angst und zitternd herbei, weil sie wohl wusste, was mit ihr vorgegangen war, warf sich vor ihm nieder und sagte ihm die ganze Wahrheit.“ (Markus 5,29-33)

Jesus ließ nicht zu, dass sie in der Menge verschwand. Er wollte ihr von Angesicht zu Angesicht gegenüberreten. Die Menschen um sie herum konnten sehen, wie sie zitterte, als



sie vor Jesus zu Boden fiel, voller Angst davor, wie Er auf sie reagieren würde.

Nur ein weiteres Gesicht in der Menge?

Wenn du Jesus von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen würdest, was glaubst du, wie Er auf dich reagieren würde? Würde Er missbilligend den Kopf schütteln? Würde Er dich mit offenen Armen empfangen? Würde Er dich vielleicht dazu motivieren, dich mehr anzustrengen? Würde er dein Kumpel sein wollen? Vielleicht wäre Er so entsetzt über dein Leben, dass Er angewidert weggehen würde? Vielleicht würde Er dich auch kaum wahrnehmen, weil Er Wichtigeres zu tun hat?

Trotz der Eile, zu Jairus' Tochter zu kommen, kümmerte sich Jesus um die Frau, die dachte, Er hätte keine Zeit für sie. Als sie sich zitternd zu seinen Füßen beugte, durchbrachen seine Worte die Lüge:

„Er aber sagte zu ihr: Meine Tochter, dein Glaube hat dich gerettet: Geh hin in Frieden und sei von deiner Plage gesund!“ (Markus 5,34)

Andere hatten sie gemieden, ausgenutzt und im Stich gelassen. Doch Jesus zeigt dieser gebrochenen Frau Gottes Herz.

Er nennt sie „Tochter“, schenkt ihr Frieden und stellt sie wieder her.

Lies einmal das Markusevangelium und du wirst sehen, dass dies kein Einzelfall ist. Jeder einzelne Mensch war für Jesus so wichtig. Er hatte Zeit für alle, für die Reichen, die Armen, die von der Gesellschaft Ausgestoßenen und die Beliebten und Angesehenen. Er hatte Zeit für den wichtigen Jairus und für die namenlose Frau.

Jesus sieht jeden Menschen so, wie er sein soll. Und Er tut dasselbe mit dir. Jesus misst deinen Wert nicht an deinem Aussehen, deinem Bankkonto, deiner Abstammung oder deinem Lebensstil. Es spielt keine Rolle, ob dein Selbstwertgefühl himmelhoch oder verschwindend gering ist.



**Wie auch immer du dich selbst einschätzt:
Jesus zeigt uns, dass der Gedanke
„Ich bin Gott egal“ eine Lüge ist.**



Die Wahrheit: Du bist Gott wichtig, denn Er hat dich geschaffen

Unsere ersten Vorfahren wurden von Gott perfekt erschaffen. Im allerersten Buch der Bibel lesen wir, wie Gott Adam und Eva nach seinem Bild schuf (**1. Mose 1,27**). In jedem Menschen, dem du begegnest, und auch in dir selbst kannst du ein Echo oder einen Abglanz von Gottes Charakter erkennen. Diese Eigenschaften tauchen auf vielfältige Weise in den Menschen auf, aber mir kommen zwei Arten in den Sinn.

Erstens haben wir die Fähigkeit, uns unserer selbst bewusst zu sein, das heißt: Wir haben ein Gewissen. Die Wissenschaft verheddert sich in dem Versuch, zu verstehen, wie Protoplasma und Kalzium zusammenkommen, sodass wir fähig sind zu denken und zu wissen, *dass wir denken*.

Zweitens spiegeln wir Gottes Herz der Liebe wider; die Bibel sagt, dass Gott Liebe ist (**1. Johannes 4,16**). Wirklich zu lieben ist eines der erstaunlichsten Dinge am Menschsein.

Das Ebenbild Gottes zu tragen bedeutet, dass alle Nachkommen von Adam und Eva diese Merkmale des Göttlichen in sich tragen.

Deshalb hat jeder Mensch, auch in der entferntesten Ecke der Erde, Wert und Würde – auch ein in Panik geratener Vater und eine blutende Frau. Wer sich zum christlichen Glauben bekennt, wird alle Menschen wertschätzen.

Jesus sieht den Wert, der allen Menschen innewohnt, auch deinen. Und was Jesus über dich denkt, ist viel ausschlaggebender als das, was du über dich selbst meinst.

Du bist Gott wichtig, weil Er dich geschaffen hat. Und Er hat dich mit einem Ziel geschaffen.

... Er hat dich geschaffen, um ihn zu kennen

Ich habe einen berühmten Freund namens Wesley Korir. Er ist Marathonläufer und hat einmal den Boston-Marathon und zweimal den L. A.-Marathon gewonnen. Er trat sogar bei den Olympischen Spielen für Kenia an.

Ich vermute, er hat Fans, die mehr über ihn wissen als ich. Aber wenn diese Fans ihn auf der Straße sehen würden, würde Wesley schnurstracks an ihnen vorbeigehen, es sei denn, sie bitten ihn um ein Autogramm. Würde Wesley hingegen mir auf der Straße zufällig begegnen, so würde er nach mir rufen und mich umarmen. Viele Menschen wissen von Wesley. Sie wissen vieles *über* ihn. Ich kenne ihn.

Gott hat alles in der Schöpfung ins Dasein gerufen, aber nur die Menschen wurden geschaffen, um Gott in einer lebendigen, dynamischen, wechselseitigen Beziehung zu kennen. Wir wurden geschaffen, um „*mit Gott zu wandeln*“ (1. Mose 3,8), und nicht nur, um Dinge von Ihm zu bekommen und dann



davonzuschleichen wie die Frau in der Menge. Jesus will diese persönliche Begegnung mit allen, die im Glauben zu Ihm kommen.

... Er hat dich geschaffen, um Ihn als Vater zu kennen

In jeder Kultur, in der ich gelebt habe, gibt es ein Kosewort für Vater: Daddy auf Englisch, Papa auf Spanisch und Baba auf Swahili, Kurdisch und Arabisch. Oft ist es das erste Wort, das ein Baby lernt. Auf Aramäisch, der Sprache Jesu, heißt es Abba. Als die Jünger Jesus bitten: „*Lehre uns beten*“, fordert Jesus sie geradewegs auf, Gott „Vater“ zu nennen (**Lukas 11,1-2**). Viele Menschen auf der Welt haben schlechte Väter und manchmal sind sie diejenigen, die am besten wissen, wie ein guter Vater sein sollte. Gott weiß, wie man ein guter Vater ist.

Der Apostel Johannes schreibt in seinem Evangelium, dass diejenigen, die an Jesus glauben, das Recht erhalten, Teil der Familie zu werden: „*Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er das Anrecht, Kinder Gottes zu werden, nämlich denen, die an seinen Namen glauben*“ (**Johannes 1,12**).

Erinnerst du dich, wie Jesus die Frau nannte, die vor Ihm kniete und ihre Geschichte erzählte? Er zeigt ihr das väterliche Herz Gottes, indem er sie „Tochter“ nennt.

... Er hat dich geschaffen, um ihn für immer als Vater zu kennen

Wir können nur ahnen, was Jairus durch den Kopf ging, als er ängstlich wartete, während Jesus mit der Frau sprach. Wenn sie doch nur bald wieder weitergehen könnten! Aber noch immer sprach Jesus mit der Frau, als Jairus der Schlag traf:

„Während er noch redete, kamen Leute aus dem Haus des Synagogenvorstehers mit der Meldung: Deine Tochter ist gestorben: Was bemühst du den Meister noch?“ (Markus 5,35)

Trotz dieser Nachricht ging Jesus weiter zu dem Haus, das nun von den lauten Klagen der vielen Freunde und Familienangehörigen dieses wichtigen Mannes erfüllt war.

„[Jesus] nahm nur den Vater des Kindes und die Mutter und seine Jünger, die ihn begleiteten, mit sich und ging [in das Zimmer] hinein, wo das Kind lag. Dann fasste er das Kind bei der Hand und sagte zu ihm: Talitha kumi!, was übersetzt heißt: Mädchen, ich sage dir: Steh auf! Da stand das Mädchen sogleich auf und ging umher; denn sie war zwölf Jahre alt. Da gerieten sie sofort vor Staunen ganz außer sich.“ (Markus 5,40-42)



Mit zärtlichem Mitgefühl stellte Jesus ein weiteres Leben und eine weitere Familie wieder her. Aber als Jesus dieses zwölfjährige Mädchen auferweckte, verwandelte er nicht nur den Kummer ihrer Eltern in Freude; Er zeigte uns im Kleinformat, was Er im Großformat tun wird.

Jesus kann uns das ewige Leben schenken – ein Leben, in dem wir Gott, unseren Vater, auf ewig in einer immer reifer werdenden Beziehung kennen und uns an Ihm freuen. Wir sind für Gott zutiefst wertvoll, weil wir ewige Wesen sind. Er hat uns als unendliche Wesen geschaffen. Unser Körper stirbt, aber unser Geist wird ewig leben. Wir sind Gott wichtig. Er hat uns geschaffen, damit wir die Ewigkeit mit Ihm verbringen.

LÜGE NR. 2

Es reicht, ein guter Mensch zu sein

Mein Vater ist Arzt, orthopädischer Chirurg. In seinem Beruf hat er Tausenden von Menschen geholfen. Aber fast jede gute Nachricht, an der mein Vater beteiligt ist, beginnt mit einer schlechten Nachricht. Die Szene spielt sich oft ungefähr so ab: Ein Patient findet sich in der Praxis meines Vaters ein, um zu hören: „Ich fürchte, es ist ernst. Ihre Hüfte ist in einem derart schlechten Zustand, dass Sie bald nicht mehr laufen können, wenn Sie nichts dagegen unternehmen.“

Die schlechte Nachricht ist immer ein Schock. Wenn sie dann durchgesickert ist, bietet mein Vater eine Lösung an: „Aber mit einer Operation können wir das Hüftgelenk ersetzen und Sie werden sich fühlen wie neu geboren.“

So funktioniert eine gute ärztliche Betreuung: erst die schlechte, dann die gute Nachricht. Und kein Patient, der vor die Wahl gestellt wurde, zog einen Rollstuhl der Operation vor.



Dasselbe gilt für unsere Seelen. Jesus ist ein fachkundiger Arzt mit einer guten Nachricht für die Welt. Doch zuerst ...

Die schlechte Nachricht

In den Tagen Jesu ein religiöser Führer zu sein, bedeutete, dass man reich, mächtig und gefürchtet war. An der Spitze der Leiter der zahlreichen religiösen Sekten stand die ernsthafteste religiöse Gruppe: die Pharisäer. Diese verfolgten Jesus. Jesus bezeichnete sie nämlich unerschrocken und öffentlich als Heuchler und blinde Führer. Die meisten Pharisäer reagierten daher mit Hass auf Jesus und planten, ihn zu ermorden.

Doch einige Pharisäer waren neugierig, und einer von ihnen, Nikodemus, suchte Jesus auf.

Wir wissen nicht, was er vorhatte oder warum er nachts zu Jesus kam. Ich vermute, er kam, um diesen ungeschulten Zimmermann in Öffentlichkeitsarbeit zu unterrichten. Wenn Jesus nur aufhören würde, den Mächtigen die Wahrheit zu sagen, könnte Er seine Popularität steigern.

Wir könnten uns fragen, ob Nikodemus im Schutz der Dunkelheit kam, um nicht mit Jesus gesehen zu werden – schließlich würde das seinem Ruf schaden. Wie auch immer, Nikodemus sah etwas in Jesus, das ihn dazu brachte, es zu riskieren.

Als die beiden Männer miteinander sprachen, war Nikodemus derjenige, der sich auf der Schulbank wiederfand. Jesus sprach wieder einmal die Wahrheit zu einem Mächtigen, und seine Diagnose war ernst:

„Nun war da unter den Pharisäern ein Mann namens Nikodemus, ein Oberster der Juden; dieser kam zu Jesus bei Nacht und sagte zu ihm: Rabbi, wir wissen: Du bist ein Lehrer, von Gott gekommen; denn niemand kann solche Wunderzeichen tun, wie du sie tust, wenn Gott nicht mit ihm ist. Jesus gab ihm zur Antwort: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von oben her geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ (Johannes 3,1-3)

Nikodemus war nicht nur religiös, sondern er war auch ein politischer Herrscher in Jerusalem, der Hauptstadt Israels. Doch all das schien für Jesus keine Rolle zu spielen. Unabhängig von der Position, die ein Mensch in den Königreichen der Erde haben mag, versicherte Jesus Nikodemus: „Niemand kann das Reich Gottes sehen, wenn er nicht von Neuem geboren wird.“

Hier ist die schockierende und schonungslose Diagnose: Niemand, nicht einmal Nikodemus, ist für den Himmel tauglich. Unabhängig von seiner strengen Religionsausübung, seinem moralisch tadellosen Verhalten oder seiner bürgerlichen



Ehrbarkeit – nichts an Nikodemus' Leben oder Charakter verschaffte ihm den Zugang zu Gott.

Wie ein guter Arzt beschönigt Jesus nicht die schlechte Nachricht oder umschiffte die Wahrheit. Nikodemus musste mit Jesus noch einmal ganz vorne anfangen: von Neuem geboren werden. Zu sagen, dass diese Diagnose den Patienten schockierte, wäre eine Untertreibung.

„Nikodemus entgegnete ihm: Wie kann jemand geboren werden, wenn er alt ist? Kann er etwa zum zweiten Mal in den Schoß seiner Mutter eingehen und geboren werden?“

(Johannes 3,4)

Nikodemus nimmt Jesus wörtlich und tut seine Worte als absurd ab. Jesus erklärt es ihm noch einmal.

„Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes eingehen. Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren ist, das ist Geist. Wundere dich nicht, dass ich zu dir gesagt habe: Ihr müsst von oben her geboren werden.“

(Johannes 3,5-7)

Die Wiedergeburt, die wir brauchen, ist nicht körperlicher, sondern geistlicher Art. Unsere physische Geburt gab uns physisches Leben, aber wenn wir geistliches Leben wollen, brauchen wir eine geistliche Geburt. Ohne sie sind wir geistlich ungeboren, oder besser gesagt: geistlich tot. Und keine unserer menschlichen Bemühungen, keine Tugend und keine Religion kann daran etwas ändern. Das ist unser Problem, und dieses Problem ist so alt wie Adam.

Ein uraltes Problem

Es hat nicht immer ein Problem gegeben. Lasst uns die biblische Geschichte zurückspulen, um zu sehen, an welcher Stelle alles schiefgelaufen ist. Nikodemus hätte diese Wahrheiten kennen müssen. An folgende Dinge hätte der Lehrer Israels sich eigentlich erinnern müssen ...

Es gab eine Zeit, in der alles perfekt war. Am Anfang kannten die Menschen Gott, unseren Schöpfer, vom Sehen her, und als in Gottes Ebenbild Geschaffene sprachen Adam und Eva von Angesicht zu Angesicht mit Ihm und liebten Ihn, einander und die Welt. Gott, der von Liebe und Freude überströmt, hatte viel von sich selbst in die Menschen hineingelegt.

Doch dann rebellierten unser erster Vater und unsere erste Mutter auf unerklärliche Weise gegen Gott und seine



Wege. Obwohl Gott sie warnte, dass der Ungehorsam den Tod bringen würde, verführte der Satan, der gefallene Engel und Gott-Hasser, sie zu einem törichtem Verrat, indem er ihnen die vergebliche Hoffnung gab, Götter zu werden. Satan hatte natürlich gelogen. Aber unsere Mutter und unser Vater begingen Hochverrat an ihrem ehemaligen Freund und Schöpfer.

Obwohl Gott sie liebte, liebte Er auch die Gerechtigkeit. Sein Urteil war die Trennung: Die Menschen sollten keine Gemeinschaft mehr mit Gott haben. Der Fluch brachte Dinge mit sich, die zuvor unbekannt waren: Hass, Eifersucht, Mord, ständiger Krieg, Trennung zwischen den Menschen und Gott und letztlich den Tod - den Tod in einer ewigen Hölle. Der Fluch wurde von Generation zu Generation weitergegeben – Fleisch brachte Fleisch zur Welt. Wir wurden wie Babys drogensüchtiger Eltern, die die Sünden unserer Väter erbten, geboren in zuckender Rebellion, Verrat und Sünde, immer begleitet von einer unnatürlichen Trennung von Gott. Und wir spüren diese Entfremdung.

Sobald die Menschheit fiel, kam es zu einer Entfremdung zwischen den Menschen und dem Rest von Gottes Schöpfung, als die Welt weniger ein Garten und mehr eine Wildnis wurde. Es gab eine Entfremdung zwischen Männern und Frauen und in der Familie: Es dauerte nicht lange in der Menschheitsgeschichte, bis ein Bruder den anderen ermor-

dete. Schlimmer noch, es gab eine Entfremdung zwischen uns und Gott.

Wir sind Fleisch und wir bringen nur noch mehr Fleisch hervor. Das irdische Leben schafft nur noch mehr irdisches Leben. Was auf natürliche Weise entsteht, ist nicht das Leben des Himmels, es ist ein vom Himmel abgeschnittenes Leben. Wir sind wie die Zweige eines Baumes, die von ihrer Lebensquelle abgetrennt sind – wir verdorren und vergehen. Mein Vater musste in seiner Arztpraxis nie jemandem eine so schlechte Nachricht überbringen.

Und als ob diese Situation nicht schon schlimm genug wäre, macht seither ein falsches Heilmittel die Runde, das sich Milliarden von Menschen verschreiben lassen: *Es reicht, ein guter Mensch zu sein*. Aber das ist eine Lüge.

Gut zu sein ist tatsächlich nicht gut genug

Natürlich kannte der religiöse Nikodemus den Genesis-Bericht über den Sündenfall der Menschheit. Er kannte die schlechte Nachricht. Das Problem war, dass auch er auf das falsche Heilmittel hereinzufallen schien. Ich kann mir gut vorstellen, wie er sagte: „Absolut, das Problem ist gravierend, deshalb können wir nicht nur auf das Beste hoffen, wir müssen uns bemühen, gut zu sein! Wir müssen uns an alle



religiösen Vorschriften halten!“ Spenden, Kirchgang, Ehrenamt, soziale Gerechtigkeit. Kein Mord, kein Stehlen, kein Urteilen über andere. Dann werden unsere guten Taten unsere schlechten Taten überwiegen und Gott wird uns seine Zustimmung geben.

Gut zu sein ist doch gut genug, oder? Dieser Glaube an die menschliche Güte ist weit verbreitet und tödlich, weshalb Jesus ihn in Johannes 3 so deutlich in Frage stellt. Er fordert uns auf, uns selbst gegenüber ehrlich zu sein. Das ist nicht leicht.

Ich liebe meine Frau, meine Kinder, meine Eltern und meine guten Freunde. Aber ehrlich gesagt, wenn ich an die Dinge denke, die ich am meisten bedauere – Dinge, wo ich mein Leben darum geben würde, um sie rückgängig zu machen –, dann erkenne ich meine Heuchelei darin, dass ich genau die Menschen verletzt habe, die ich am meisten liebe. Wenn ich an bestimmte Dinge zurückdenke, die ich gesagt oder getan habe, zucke ich über meinen dummen Stolz zusammen. Vermischt mit all dem Bewundernswerten steckt in jedem von uns eine Menge von falschen Motiven und egoistischen Reflexen.

Es ist oft einfacher, die Fehler der anderen zu sehen, aber ich weiß, dass die hohen Anforderungen, die ich an sie stelle, für mich selbst unmöglich zu erfüllen sind. Ich bin sehr gut darin, inkonsequent zu sein. Ich bin sehr gut darin, mich zu rechtfertigen. Ich hasse diese Heucheleien, aber sie kommen

ans Licht, wenn ich aufhöre, mich zu rechtfertigen. Ich vermute, dir geht es manchmal genauso, und damit sind wir schon zu zweit.

Wir kämpfen weiter und versuchen, unsere Probleme mit schlechtem Verhalten, Rassismus, Wut, Lust und Gier in den Griff zu bekommen, aber es scheint dann an anderen Stellen in unserem Leben aufzutauchen. Wir stopfen diese sündigen Verhaltensweisen tief in uns hinein, nur um sie dann auf ungesunde Weise zum Vorschein kommen zu lassen. Infolgedessen sind wir uns oft des Schadens, den wir uns selbst oder unseren Mitmenschen zufügen, nicht bewusst, bis es zu spät ist.

Aber in dem Moment, wo eine geheime Sucht zu einer öffentlichen Anhörung vor Gericht führt, wenn der Tod eines geliebten Menschen tiefes Bedauern hervorruft, wenn eine Krebsdiagnose uns mit unserer Sterblichkeit und unseren Ängsten vor der Zukunft konfrontiert – die Liste ließe sich endlos fortsetzen –, dann ändert sich etwas.

Wenn wir Tragödien, Tod, Reue oder menschlicher Zerbrechlichkeit gegenüberstehen, wenn wir mit dem konfrontiert werden, was wir sind, dann erkennen wir die Wahrheit dessen, was Jesus sagt: „Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch“. Wir leben ein Leben in Selbstsucht und Zerbrechlichkeit, und dieses irdische Leben klebt an uns wie die Haut an unseren Knochen. Wir können ihm nicht entkommen.



Es reicht also nicht aus, uns zusammenzureißen. Wir brauchen eine Neugeburt.

Genau das, was der Arzt verschrieben hat

Wenn mein Vater eine Diagnose stellte, erwartete er nicht, dass seine Patienten sich anschließend selbst operierten. Er überbrachte die schlechte Nachricht und er kümmerte sich um die Behandlung. Genauso ist es mit Gott.

Als Jesus zu Nikodemus sagte, er müsse „von Neuem geboren“ werden, verkündete Er eine alte Hoffnung. Sie sollte Nikodemus an die Verheißung Gottes erinnern, die durch den alttestamentlichen Propheten Hesekiel verkündet wurde:

„Und ich will euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres geben; das steinerne Herz will ich aus eurem Fleisch wegnehmen und euch dafür ein fleischernes Herz geben. Ich will meinen Geist in euer Inneres geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Satzungen wandeln und meine Rechte beobachten und tatsächlich ausführen.“ (Hesekiel 36,26-27)

Beachte die vielen Male, in denen Gott „Ich“ sagt. Gott wird dieses Problem lösen. Gott ist der Arzt, der anbietet, eine geistliche Herzoperation durchzuführen.

Ironischerweise ist mein Vater letztes Jahr gestürzt und hat sich die Hüfte gebrochen. Später sagte er mir, dass er viel mehr Mitgefühl für seine Patienten gehabt hätte, wenn es vor seiner Pensionierung passiert wäre. Aber stell dir die Szene einmal vor: Er wird auf der Trage ins Krankenhaus geschoben, bekommt die Instrumente für eine vollständige Hüftoperation in die Hand gedrückt und soll sich selbst operieren. Viele Menschen meinen, das Christentum würde sie genauso zur Selbstbehandlung auffordern.

Die Bibel ist sogar noch anschaulicher. Dort wird unser natürlicher geistlicher Zustand so beschrieben, dass wir bei unserer Ankunft bereits tot sind (DOA¹). Und es gibt nichts, was auch nur einer dagegen tun könnte. Jede Krankenschwester in der Notaufnahme wird dir sagen, dass sich DOA-Patienten nicht eigenständig an ein Beatmungsgerät anschließen, den Defibrillator aufladen und sich selbst zurück ins Leben schocken. Dazu ist immer die Arbeit von Krankenpflegern und Ärzten erforderlich.

Genauso sind wir bei unserer Geburt geistliche DOA-Patienten – Fleisch hat nämlich immer nur noch mehr Fleisch geboren. Wir brauchen Hilfe von außen. Wir brauchen den Geist

¹ Abkürzung für „dead on arrival“ – „tot bei Ankunft“, ein Code, der im amerikanischen Rettungsdienst verwendet wird.



Gottes, der uns zu einem neuen Leben erweckt, indem Er uns ein neues Herz gibt, das unser kaltes, steinernes Herz ersetzt.

Ohne dieses Werk Gottes in unseren Herzen können wir Ihn nicht erkennen. Jesus hat das mit Nachdruck betont: Wenn wir nicht von Neuem geboren werden, können wir nicht in das Reich Gottes eingehen, mehr noch: wir können es nicht einmal sehen. Es geht also tatsächlich nicht darum, gut zu sein. Es geht darum, neu gemacht zu werden.

All das ist nicht leicht zu hören, aber es kommt von Jesus. Und Er sagte es zu einem der religiösesten Menschen auf diesem Planeten. Wenn irgendjemand Gott durch sein eigenes Gutsein hätte gefallen können, dann wäre es Nikodemus gewesen. Zweifellos war Nikodemus von diesem Gespräch so erschüttert, wie wir es jetzt vielleicht auch sind, aber wir bekommen einen Hinweis darauf, dass Nikodemus am Ende nicht nur die Diagnose, sondern auch das Heilmittel annahm.

Viel später, als Jesus gekreuzigt wird und sowohl Religiöse als auch Nicht-Religiöse Ihn verlassen oder ablehnen, ist Nikodemus einer der wenigen, die mutig genug sind, sich auf die Seite Jesu zu stellen und nicht auf die Seite der Mehrheit. Wir wissen nicht, wie lange Nikodemus mit den Worten Jesu gerungen hatte, bevor er sie annahm, aber ich kann mir nicht vorstellen, dass Nikodemus jemals vergessen hat, was Jesus als Nächstes sagte:

„Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn hingegeben hat, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern ewiges Leben haben.“

(Johannes 3,16)

Diese Worte sind auch für uns bestimmt. Für diejenigen, die erkennen, dass sie die Kluft zwischen sich und Gott nicht überbrücken können, ist die gute Nachricht, dass Jesus sie für sie überbrückt.



LÜGE NR. 3

Jesus ist eine Inspiration

In der Regel steht Jesus in der Wertschätzung der Menschen hoch im Kurs. Er war ein guter Mann, sogar ein Prophet; ein erstaunlicher Lehrer, von dem man viel lernen kann, eine Inspiration für die Menschheit. Das ist eine Lüge. Zumindest ist es eine Lüge, wenn man glaubt, das sei schon *alles*, was Er war.

Die Pharisäer hüteten sich zu glauben, Jesus sei ein guter Mensch. Sie hüteten sich zu denken, sie könnten Ihm einfach den „Daumen hoch“ geben und dann weitermachen wie bisher. Sie wussten, dass die Taten und Worte Jesu alles in Frage stellten, wofür sie standen. Selbst der faszinierte Pharisäer Nikodemus wollte Jesus den Kopf zurechtrücken.

Jesus machte diese religiösen Männer zutiefst fassungslos, als Er erklärte, Er könne den Menschen ihre Sünden vergeben – Blasphemie! – als „Menschensohn“ und „Herr auch über den Sabbat“ (**Markus 2,28**). Das waren keine inspirierenden Worte, das war Ketzerei. Und als der Druck zunimmt, lässt Jesus keineswegs nach, sondern nimmt den Kampf auf:

„Als er dann wieder einmal in die Synagoge gegangen war, befand sich dort ein Mann, der eine verdorrte Hand hatte; und sie lauerten ihm auf, ob er ihn am Sabbat heilen würde, um dann eine Anklage gegen ihn erheben zu können. Da sagte er zu dem Mann, der die verdorrte Hand hatte: Steh auf [und tritt vor] in die Mitte! Dann fragte er sie: Darf man am Sabbat Gutes tun, oder [soll man] Böses tun? Darf man ein Leben retten, oder [soll man es] töten? Sie aber schwiegen. Da blickte er sie ringsum voll Zorn an, betrübt über die Verstocktheit ihres Herzens, und sagte zu dem Mann: Strecke deine Hand aus! Er streckte sie aus, und seine Hand wurde wiederhergestellt.“ (Markus 3,1-5)

Wir wissen nichts weiter über den Mann, der geheilt wird, aber wir wissen viel über diejenigen, die mit „verstocktem Herzen“ zusehen.

Die Pharisäer verbanden Politik mit einer strengen Auslegung des Religionsgesetzes. Aus heutiger Sicht wären sie so etwas wie ein US-amerikanischer Kongressabgeordneter oder ein britischer Parlamentsabgeordneter, aber untermauert mit einer rechtschaffenen religiösen Praxis. Es gab nie ein Gesetz, das sie nicht mochten. Und insbesondere die Gesetze über die Einhaltung des Sabbats – ihres heiligen Tages – schätzten sie so sehr, dass sie Gottes Gebot, einen Tag in der Woche zu ru-



hen, mit genauen Angaben darüber ergänzten, was genau als „Arbeit“ gilt. Selbst das Tragen einer Matte oder das Gehen über ca. einen Kilometer hinaus waren zwei der vielen Dinge, die nicht erlaubt waren.

War es richtig, dass Jesus an einem Sabbat heilte? Sie brauchten nicht lange zu debattieren:

„Da gingen die Pharisäer sogleich hinaus und berieten sich mit den Anhängern des Herodes über ihn, wie sie ihn umbringen könnten.“ (Markus 3,6)

Keine Wertschätzung für die Heilung des Mannes. Kein Staunen darüber, dass Jesus dieses Wunder tun konnte. Keine Zweifel an ihren Zweifeln. Nur eines: Dieser Mann musste sterben!

Jesus wusste, dass sie versuchen werden, ihn zu töten. Deshalb hatte Er sie gefragt, ob es falsch sei, am Sabbat zu töten. Wenn es jemals ein umfassendes Bild von Heuchelei gegeben hat, dann hier: Die Pharisäer planen einen Mord – am Sabbat.

So rigoros die Pharisäer auch die Gesetze Gottes vertraten: Sie hatten vergessen, dass es im Gesetz darum ging, Gutes zu tun und Leben zu retten, Gott und andere zu lieben. Jesus wusste das. Ihn motivierte mehr als nur die Liebe zu dem Mann, der Heilung brauchte.

Jesus hätte ihn im Stillen nach der Versammlung oder an einem anderen Tag der Woche heilen können, aber Er wollte die Lügen der Pharisäer entlarven. Er erkannte ihr hartes Herz, sah ihren Verrat im Voraus und heilte den Mann trotzdem.

Jesus weiß, dass es so ist, als hätte Er sein eigenes Todesurteil unterzeichnet. Aber Er hört nicht auf, weil Er weiß, dass das unsere einzige Hoffnung ist. Diese Geschichte ist größer als die Heilung der Hand eines Mannes. Sie ist ein Bild dafür, wozu Jesus gekommen ist.

Wir sind dieser gebrochene Mann. Wir sind in verzweifelter Not. Wir sehnen uns danach, gesund zu werden. Und Jesus gibt dem Mann mehr als nur eine neue Hand. Jesus opfert sein Leben, um ihn vollständig wiederherzustellen.

Außerdem gab Jesus sein Leben, um die Wahrheit zu offenbaren. Aus unserer Sicht des einundzwanzigsten Jahrhunderts neigen wir dazu, die Pharisäer zu verunglimpfen, aber genau wie sie können auch wir darüber stolpern, was Jesus über sich selbst lehrt.

Die Lüge: Jesus ist eine Inspiration

Ich habe sechzehn Jahre lang mit meiner Familie in Dubai gelebt. Dubai ist ein Knotenpunkt der Welt, an dem Menschen unterschiedlichster Herkunft zusammenleben. Dort schloss ich Freundschaft mit einem weißen Südafrikaner



namens Basie. Er wuchs während der Zeit der Apartheid in Südafrika auf. Zu dieser Zeit hielt Basie die weiße Führung für richtig und gut. Er und seine Familie profitierten von der Apartheid, und Basie kämpfte sogar in den Apartheidskriegen in Angola mit.

Aber der Basie, den ich in Dubai kennenlernte, war ganz anders; es war eindeutig, dass er die Apartheid verworfen hatte. Er liebte alle Menschen und behandelte alle mit demselben Respekt. Als ich ihn auf seine Vergangenheit ansprach, sagte Basie etwas, das ich nie vergessen habe: „Mack, du kannst dir nicht vorstellen, wie schrecklich es war, eines Tages aufzuwachen und festzustellen, dass alles, woran du geglaubt hast, alles, wofür du dein Leben eingesetzt hast, alles, wofür du gelebt hast, eine Lüge war, und die Apartheid ist eine Lüge.“

Könnte es sein, dass du eine Lüge über Jesus geglaubt hast – dass du dich in ein System des Unglaubens eingekauft hast, das vielleicht ein paar nette Dinge über Jesus sagt, dir aber erlaubt zu leben, wie du willst?

Jesus ist weit mehr als eine bloße Inspiration; wenn du so denkst, begibst du dich auf gefährliches Pharisäer-Terrain.

Im Johannesevangelium erfahren wir mehr Details über eine der vielen Sabbatdebatten zwischen Jesus und den Pharisäern, die nach einer anderen Heilung folgte:

„Deshalb verfolgten die Juden Jesus, weil er dies am Sabbat tat. Jesus aber antwortete ihnen: Mein Vater wirkt bis jetzt, und ich wirke auch. Deshalb trachteten die Juden umso mehr danach, ihn zu töten, weil er nicht nur den Sabbat brach, sondern auch Gott seinen eigenen Vater nannte und sich damit Gott gleichmachte.“ (Johannes 5,16-18)

Als die Pharisäer allmählich erkannten, dass Jesus behauptete, Gott gleich zu sein, hatten sie einen frommen Grund, das auszuführen, was sie bereits beschlossen hatten. Auch wenn sie vorher für Jesus gewesen wären, war es für sie undenkbar, dass sich jemand mit dem allmächtigen Schöpfergott auf eine Stufe zu stellen wagt. Deshalb versteckten sie ihren Zorn nicht.

Doch Jesus wich nicht zurück, sondern setzte noch eins drauf. Er hat dieselbe Macht über Leben und Tod wie Gott, der Vater, Er verrichtet das göttliche Werk des Gerichts und Er verlangt dieselbe Ehre:

„Daher sprach sich Jesus ihnen gegenüber so aus: [...] Denn wie der Vater die Toten auferweckt und lebendig macht, ebenso macht auch der Sohn lebendig, welche er will. Denn auch der Vater ist es nicht, der jemand richtet; sondern er hat das Gericht ganz dem Sohn übergeben, damit alle den



Sohn ebenso ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat.“

(Johannes 5,19.21-23)

Jesus glaubte, dass Er der heilige Sohn Gottes ist, der von Gott, dem Vater, in die Welt gesandt wurde. Er lehrte, dass Er nicht nur ein guter Mensch oder gar ein von Gott gesandter Prophet war. Er erklärte, dass Er so viel mehr als nur eine bewundernswerte Person oder eine motivierende Figur ist. Entweder ist Er der Sohn Gottes, oder Er ist eine Lüge.

Die Wahrheit: Jesus ist der Sohn Gottes

Wir alle kennen Menschen, die zwar viel reden, aber ihren Worten keine Taten folgen lassen. Jesus hat nie einen Freund verraten. Sex, Geld, Macht oder Ruhm haben Ihn nie verführt. Er tratschte nicht. Er liebte die Jungen und die Alten; Er beachtete die Reichen und die Armen. Er behandelte Frauen und Menschen anderer Nationalitäten mit Würde und Respekt. Er hat nie jemanden für irgendetwas ausgenutzt. Er hat nie ein Versprechen gegeben, das Er nicht gehalten hat.

Als die Menschenmenge Ihn lobte, war Jesus demütig. Als der Mob seinen Tod forderte, blieb Jesus standhaft. Sein Leben stand in perfektem Einklang mit seinen Lehren und

Überzeugungen. Kein normaler Mensch könnte das tun. Kein Schwindler würde das schaffen.

Einer von Jesu Lieblingstiteln für sich selbst war „Menschensohn“. Das ist eine Anspielung auf das biblische Buch Daniel im Alten Testament, wo sich einer „wie eines Menschen Sohn“ Gott dem Vater näherte:

„Ihm [dem Sohn des Menschen] wurde dann Herrschaft, Ehre und Königtum gegeben, sodass alle Völker, Völkernschaften und Sprachen ihm dienten. Seine Herrschaft sollte von ewiger Dauer und unvergänglich sein und sein Königtum ein solches, das niemals vernichtet werden kann.“

(Daniel 7,14)

Jesus wird eines Tages als der erkannt werden, der Er wirklich ist, und wird dann von allen angebetet werden. Der Sohn des Menschen ist der Sohn Gottes.

Wir können mit Ihm nicht machen, was wir wollen. Wir können Ihn nicht auf Distanz halten, indem wir Ihn lediglich als guten Menschen oder als inspirierendes moralisches Beispiel betrachten. Er ist derjenige, der „alle Herrschaft, Ehre und Königtum“ besitzt. Und wir müssen zu Ihm kommen und Ihn als unseren Gott anbeten.